# Europäischer Kulturweg Marktheidenfeld 1

Auf alten Wegen durch die Grafschaft



Auch auf der Spessartkarte des Paul Pfinzing von 1562/94 sind Altfelt, Michelrieth (Micherrit) und Oberwittbach (Oberwitbach) zu finden.

Altfeld, Michelrieth und Oberwittbach, die dieser rund 11 km lange Kulturweg verbindet, gehören seit 1976 zur Stadt Marktheidenfeld. Altfeld und Michelrieth stehen im Zentrum einer frühen Rodungsinsel des hier von Osten aus erschlossenen Spessarts.

Ausgangspunkt dürfte Altfeld gewesen sein, das an der Kreuzung zweier historischer Straßen gelegen ist. Die Kontinuität dieser Lage tritt heute noch deutlich vor Augen – Autobahn und die ausgebaute Landesstraße befinden sich in unmittelbarer Nähe. Michelrieth wurde

im Mittelalter Pfarrei und damit Zentrum eines Kirchspiels, das zum Bistum Würzburg gehörte.

Entscheidende weltliche Macht in Altfeld, Michelrieth und Oberwittbach waren ab dem 13. Jahrhundert die Grafen von Wertheim und deren spätere





Der Altfelder Meilenstein und der Grabenbrunnen

Grafen bzw. Fürsten von Löwenstein-Wertheim bis 1806. Mit der Reformation wurde nicht nur Michelrieth, sondern auch die dazu gehörigen Orte wie Altfeld, Glasofen

mit Eichenfürst, Oberwittbach, Kredenbach und Steinmark evangelisch.

Die sechs protestantischen Orte im Südostspessart setzten sich nicht nur in ihrem Glauben von der Umgebung ab, sondern bildeten mit eigener Tracht, Sitten und Sprache eine "Brauchtumsinsel", die heute als "Grafschaft" bezeichnet wird. Die benachbarte "Grafschaftshalle", an der wir den Kulturweg beginnen, erinnert daran.

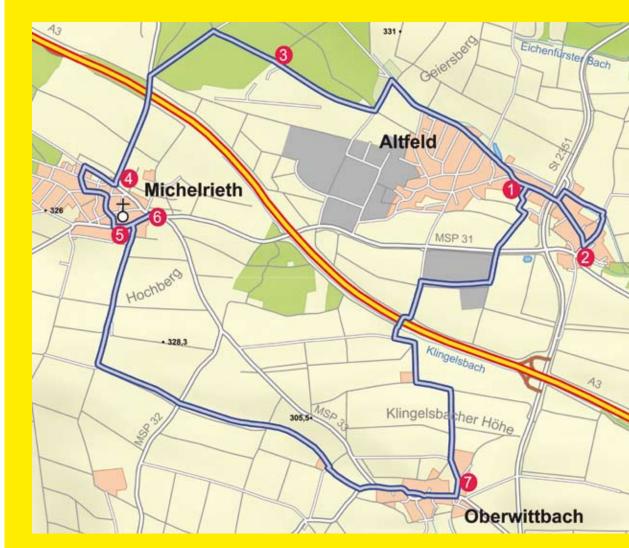


**Ehemalige Michelriether** Wasserversorgung und





In Michelrieth lohnt ein Blick auf die alte Linde am Friedhof eine der noch wenigen erhaltenen Exemplare im Spessart.



Der Kulturweg verbindet die Marktheidenfelder Stadtteile Altfeld, Michelrieth und Oberwittbach. Es ist ein geringer Höhenunterschied zu überwinden.

Folgen Sie der Markierung

des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sieben Stationen führen durch die Kulturlandschaft von Marktheidenfeld:

**Station 1:** Altfeld-Grafschaftshalle

**Station 2:** Altfeld-Kreuzung Graben

**Station 3:** Altfeld-Segelflugplatz **Station 4:** Michelrieth-Linde

**Station 5:** Michelrieth-Kirche

**Station 6: Michelrieth-**

Jägerwiese Station 7: Oberwittbach

Der Kulturweg wurde am 20. Oktober 2012 eröffnet.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern. Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Treibgasse 3 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de



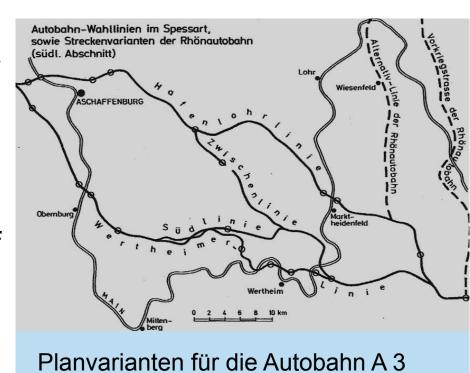
Die Straßenkreuzung in Altfeld auf der Fackenhofen-Karte von 1791

Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die über Lengfurt nach Altfeld führende alte Ost-West-Straße zur Chaussee ausgebaut, woran ein alter Meilenstein erinnert.

Mit dem Bau der Marktheidenfelder Mainbrücke 1836 bis 1846 verlagerte sich der Ost-West-Verkehr auf die über Marktheidenfeld und das Glasbachtal führende neue Straße, die spätere Reichsstraße und Bundesstraße 8 (heute abgestuft zur Staatsstraße). Mit der Veränderung der Verkehrsverhältnisse ab 1846 rich-

tete sich Altfeld zunächst administrativ und nach dem 2. Weltkrieg auch gewerblich immer stärker auf Marktheidenfeld aus.

Mit der Zunahme des Verkehr nach 1945 war die Bundesstraße 8 bald überlastet und so entstanden Planungen für eine Ost-West-Autobahn. 1953 wurde im Rahmen des 1951 für Altfeld, Michelrieth und Oberwittbach eingeleiteten Flurbereinigungsverfahrens ein Flächenbedarf von etwa 30 Hektar für die künftige Autobahn angemeldet, der 1958 in einem zweiten Flurbereinigungsverfahren geändert wurde. Anschließend begann der



Bau der Autobahn, der in diesem Bereich mit der Fertigstellung der Strecke Rohrbrunn - Helmstadt im Oktober 1961 endete. Allein auf der Gemarkung Altfeld wurden für die Autobahn über 36 Hektar Fläche benötigt.





Autobahnbau: Die Bettinger Mainbrücke und die Anschlussstelle Marktheidenfeld

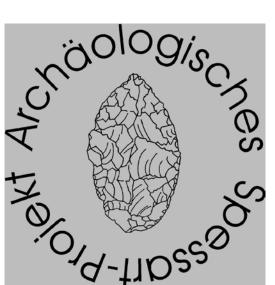
Mit der Anschlussstelle Marktheidenfeld ist Altfeld seitdem direkt an die Autobahn (BAB 3) angebunden. Die auf die Stecke Marktheidenfeld – Altfeld verlegte B 8 und die Staatsstraße 2315 nach Kreuzwertheim stellen die Nord-Süd-Verbindung her. Altfeld ist heute, wie lange Zeit in seiner Geschichte, ein wichtiger Straßenknotenpunkt, was nicht nur die eigene Entwicklung, sondern auch die der Stadt Marktheidenfeld und des gesamten Umlandes positiv beeinflusst.

Since 1976 A.D. the villages of Altfeld, Michelrieth and Oberwittbach connected by this historical hiking trail of about 11 kilometres are part of the community of Marktheidenfeld. It is assumed that Altfeld lying at the crossroad of two historic roads might be the oldest village. Even today one can clearly recognize the continuity of this traffic situation – with the A3 and the well developed overland road nearby. In medieval times Michelrieth became the centre of the parish that was part of the diocese of Würzburg. But from the 12th century until 1806 A.D. the secular power in Altfeld, Michelrieth and Oberwittbach lay in the hands of the earls of Wertheim and their successor, the earls – later princes – of Löwenstein-Wertheim. During the Reformation all three villages had to follow their secular leader and accept the Protestant belief. Together with the only other four villages inhabited by a Protestant community in this south eastern part of the Spessart (Glasofen including Eichenfürst, Kredenbach, Steinmark and Kreuzwertheim) they formed a region which even today is called «Grafschaft» («County») - distinguished from the other Catholic villages by its own costume, customs and dialect. To follow this historical hiking trail please do follow the sign showing a yellow EU boat on blue ground.

Les villages de Altfeld, Michelrieth et Oberwittbach que cet itinéraire culturel long d'environ 11 kilomètres relie, furent rattachés à la ville de Marktheidenfeld en 1976. Le village le plus ancien serait Altfeld situé au carrefour de deux routes historiques. De ce point de vue, la situation de Altfeld n'a pas beaucoup changé; l'autoroute A3 et la route nationale en bon état passent tout près du village. Michelrieth était une paroisse au Moyen-Age et de ce fait, le centre religieux de plusieurs paroisses faisant partie du diocèse de Wurtzbourg. A partir du XIIIe siècle, les seigneurs de Altfeld, Michelrieth et Oberwittbach étaient les comtes de Wertheim, puis de la fin du XVIe siècle jusqu'en 1806 les comtes ou plutôt les princes de Löwenstein-Wertheim. Suite à la Réforme, ces trois villages devinrent protestants.

Les sept communes protestantes situées dans le sud-est du Spessart (Glasofen avec Eichenfürst, Kredenbach, Steinmark et Kreuzwertheim) représentaient la région dite «Grafschaft» («Comté»), ayant leurs propres traditions et coutumes et cultivant leurs patois. Suivez le marquage des petits bateaux jaunes EU sur fond bleu.





# Das Altfelder "Ünnerdorf" am Graben

Anfänge und Entwicklung von Altfeld

5 6 7

Nach der Brücke der Bundesstraße 8 folgt parallel der "Märzengraben", einer sich immer tiefer eingrabenden mit Buschwerk bewachsenen Geländemulde, möglicherweise dem Rest eines "Dorfhags", womit sich ländliche

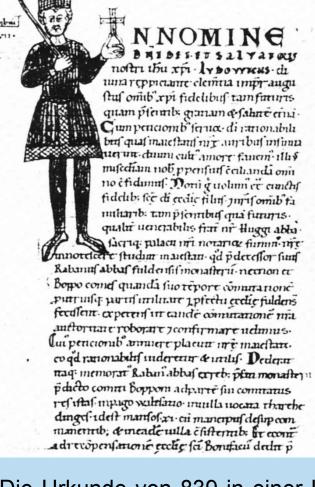
Die Uraufnahme von Altfeld von ca. 1840 zeigt rechts oben den Märzengraben, die von Norden heranführende Rodgasse, in der Bildmitte rechts den Beginn des Altfelder Grabens mit Grabenbrunnen und Brechhaus und den kleinen dreieckigen Platz, an dem alle Straßen zusammen-

Siedlungen im Mittelalter vor allzu leichtem Überfall zu schützen wussten und womit zugleich der besiedelte Bereich von der Flur abgegrenzt wurde.

Über die wohl nach der Rodungstätigkeit benannte Rodgasse sind wir ins "Ünnerdorf" und zur Kreuzung mit der Wertheimer Straße und der Straße am Graben gelangt. Hier soll sich der Ursprung der Siedlung Altfeld befinden. Der Ortsname Altfeld, der sich aus "alt" und "filde" zusammensetzt, bezeichnet eine Siedlung im alten waldfreien Gelände im Gegensatz zu den späteren Rodungsgemeinden und verweist auf eine Entstehung des Ortes in Zusammenhang mit der fränkischen Landnahme im 8. Jahrhundert.

Das älteste schriftliche Zeugnis für Altfeld liefert eine um 1150 gefälschte Schenkungsurkunde Karls des Großen von 794 für die Benediktinerabtei Neustadt am Main. Als glaubwürdigster Teil dieser Urkunde wird die Grenzbeschreibung des Neustädter Spessarts betrachtet, in der die Altfelder Höhe ("supremum Altfildi") als südlicher Grenzpunkt aufgeführt ist.

kurchen d'Carolo m. uen pmu fundaut Ses pre simul cu boms ilhie sola cui mois apell na punembuf fco Bonufa ore fugg; fuldensi soctie donata itq: madua e lua undelicet pposuna primis sundanti dano Althei Supi I le Altham inferi. Bernoha. Ibermi biliffinut come nomme Trum. cii bomf poufful the fune auf bons que uluc puneur. Vungen Hokkirthen Cderheim Cle behreifen Utrungen Hage nowa Irê Hagenowa Hen Remeningen Helbines star. Bunaha Lewerbah. Hufen Helcenberg Cella. Truhenungen Sebach leo Cella Winterestach Choncebach. Tife 1. al. Hescelingen a werd greihem Huwenberm nen Oberenkirhen Derc of 1115 & tonfrat purene de cirbach. Chinger redingen . Utfilde Chi marthe Wencheum. Her ber efet Brenkeun fr chach Vrfare Larenal Linaha Cellingen.



Die Urkunde von 839 in einer Kopie des Mönchs Eberhard aus dem 12. Jahrhundert.



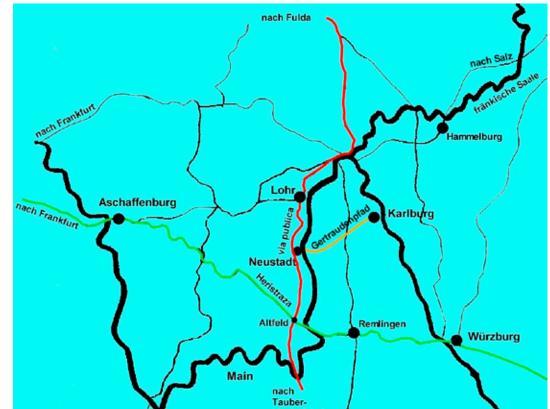
Der Fuldaer Spessart der Grenzbeschreibung von 839 nach Vorwerk (1997) – die Grenzziehung südlich von Altfeld ist unsicher - und dem "Codex Eberhardi" mit der Nennung von "Heidenefeld", "Altfilde" und "Chumarcha".

Berührt wird Altfeld indirekt auch in einer Urkunde von Kaiser Ludwig dem Frommen von 839, in der ein Tausch zwischen der Abtei Fulda und dem Grafen Poppo festgehalten wird. Fulda erhält aus dem Grafengut Remlingen einen Teil des Spessartforstes. Die Reichsabtei Fulda, die 839 den südöstlichen Teil des Spessarts (in der Karte schraffiert)

erhielt und hier mit Rodung und Missionierung die Grundlagen für die späteren Verhältnisse schuf, war zusammen mit ihrem Filialkloster Holzkirchen Jahrhunderte lang die bestimmende Macht in Altfeld. Genannt werden in der Urkunde von 839 als Grenze der zum Main führende Klingelsbach und dann der Ort "Chuomarcha", der sich nicht lokalisieren lässt, die "Heristraza" und nach weiteren Grenzorten die "via publica" und eine Weggabelung sowie letztlich die Grenze zum Neustädter Besitz.

Über die Zuordnung der Straßenbezeichnungen gibt es unterschiedliche Auffassungen. Zuletzt fand die 1997 veröffentlichte Auffassung von Vorwerk weitgehend Anerkennung, dass es sich bei der "Heristraza" um die Ost-West-Straße handelt, die von Würzburg über Lengfurt nach Alt-

feld kommt und über Esselbach nach Aschaffenburg und Frankfurt weiter führt. Die "via publica" wird hier als eine Nord-Süd-Straße verstanden, die weitgehend parallel zum Main von Neustadt über Hafenlohr, Glasofen und Eichenfürst nach Altfeld verläuft, und weiter nach Urphar führt. Die Kreuzung Wertheimer Straße und Rodgasse entspricht dieser Deutung.



© Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern.

Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Treibgasse 3 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de

Die Tatsache, dass sich an der Kreuzung ein altes Gasthaus befand und dass hier auch das Denkmal für die Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71 aufgestellt wurde, macht jedenfalls deutlich, dass die Kreuzung einst größere Bedeutung hatte. Nicht zuletzt bestätigt auch die früher den Kindern erzählte Geschichte, der Storch bringe den Altfelder Nachwuchs aus dem Grabenbrunnen, den Ursprung im unteren Teil des Dorfes. Hier entspricht die Besiedlung auch der Form des fränkischen Haufendorfes.



Blick auf die Straßenkreuzung mit dem Kriegerdenkmal in der Mitte und mit dem Gasthaus "Weißes Ross" (1962)

In dem von dem Fuldaer Benediktinermönch Eberhard um 1150 angelegten Besitzverzeichnis (Codex Eberhardi) werden auch die vor 855 von Fulda erworbenen Besitztümer der Propstei Holzkirchen erfasst, darunter Altfeld ("Altfildi"), das bisher nicht lokalisierte "Chuomarcha" in seiner unmittelbaren Nähe, möglicherweise eine Siedlung, die in Altfeld aufgegangen ist, und "Heidenefelt" hieß.

Der Altfelder Graben hat auch eine Beziehung zum Flachs, der üblicherweise in einem Brechhaus in der Nähe eines Brunnens oder Bachlaufes bearbeitet wurde. Ein solches Brechhaus gab es auch in Altfeld am Graben, wo der Grabenbrunnen das benötigte Wasser lieferte. Ein zweites Brechhaus gab es im "Öwerdorf", im oberen Teil des Dorfes, am Trieb.



Das Grabenbrünnle erreicht nach wenigen Treppenstufen im Altfelder Graben.



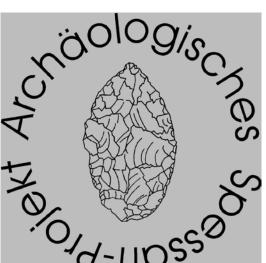
Der Altfelder Graben

Die Ausdehnung der Siedlung Altfeld erfolgte später mit überwiegend großzügig angelegten Höfen entlang der alten Ost-West-Fernhandelsstraße, heute Wertheimer-, Michelriether- und Römerstraße. Damit wurde Altfeld zum Straßendorf, das sich nach 1846 entlang der Straße nach Michelrieth weiter entwickelte.

This sign is situated at a prominent spot in the so called «Unterdorf» of Altfeld at the crossing of Rodgasse and Wertheimer Straße. The village Altfeld is first mentioned in a document dated from about 1150 A.D. trying to forge a document from 794 A.D. concerning the borders of this region. The altitude at Altfeld is mentioned under the name of «supremum Altifildi» situated directly at a borderline. Another document from 839 A.D. is dealing with the «Heristraza» and the «via publica», two important overland trading routes. It is believed that these two roads of significant historic importance – with the «Heristraza» running from east to west and the «via publica» from north to south – once crossed each other here at Altfeld. Anyway the spot you are standing was of some importance to the village for a long time which can be observed by the memorial for the soldiers killed during the wars of 1866 A.D. and 1870/71 A.D. and the remains of a former inn.

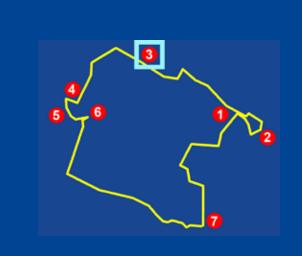
Ce panneau d'information se trouve dans le «Bas village d'Altfeld» («Altfelder Unterdorf») au croisement Rodgasse/Wertheimer Straße. Le lieu apparaît pour la première fois en 794 dans une description des frontières d'après laquelle le sommet d'Altfeld («supremum Altfildi», die Altfelder Höhe) servait de point de repère pour l'établissement des frontières; quelques parties de ce document furent falsifiées en 1150. Dans un document datant de 839, deux routes importantes, «Heristraza» et «via publica» sont citées. Des historiens supposent que ces deux routes historiques «Heristraza» (direction est-ouest) et «via publica» (direction nord-sud) se sont croisées à Altfeld. De toute façon, cet endroit était d'une importance primordiale pour les habitants d'Altfeld comme le démontrent l'ancienne auberge et le monument érigé en l'honneur des participants aux guerres de 1866 et 1870/71.





# Am Kirchenweg

### Flugfeld, Eichenwald und Birkenschläge





Bilder von den Flugzeugattrappen (ca. 1941) und vom Flugbetrieb ab 1972



Wir erreichen den Parkplatz des Flugsportclubs am Waldrand auf dem Kulturweg über einen Abschnitt der historischen Fernverbindung der Römer- oder Poststraße und dann ein Stück auf dem Sälzersweg, benannt nach den Orber Salzhändlern.

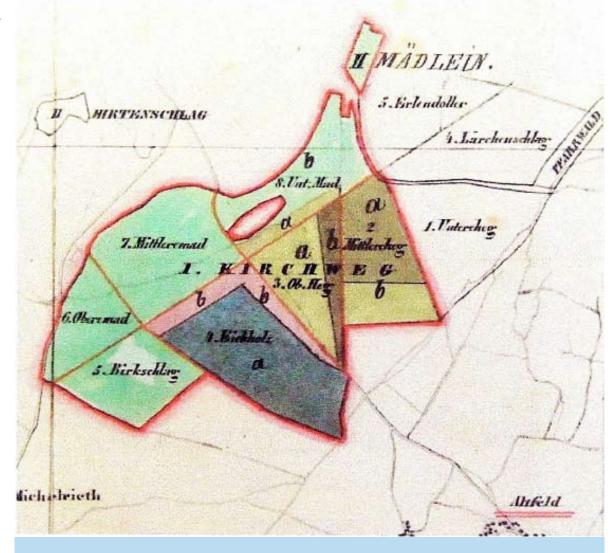
Von hier oben hat man trotz der großen Gewerbeanlagen noch immer einen weiten Blick ins Maintal und hinauf auf die Marktheidenfelder Platte. Unmittelbar am Waldrand wurden gegen Kriegsende Flugzeugattrappen aufgestellt, welche die Bomberverbände der Alliierten von dem nahen Flugplatz Wertheim ablenken sollten. Anfang der 1970er Jahre bauten sich hier Flugbegeisterte aus dem Raum Großostheim die erforderli-

che Infrastruktur für den Segelflugbetrieb auf und seit 1972 starten vom "Flugplatz Altfeld" Flugzeuge.

### Gemeindewald Altfeld und Reifenschneiderei

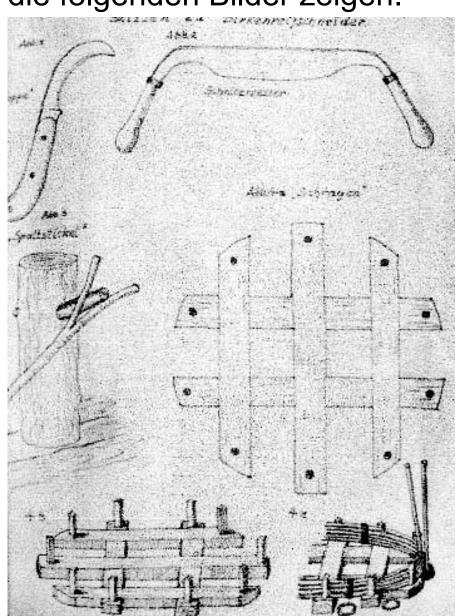
Wir befinden uns hier an der Nahtstelle zweier ganz unterschiedlicher Waldabteilungen, wie schon die Bestandskarte der Gemeindewaldungen von 1894 zeigt. Rechts liegt das "Eichholz" als anerkannter Traubenei-

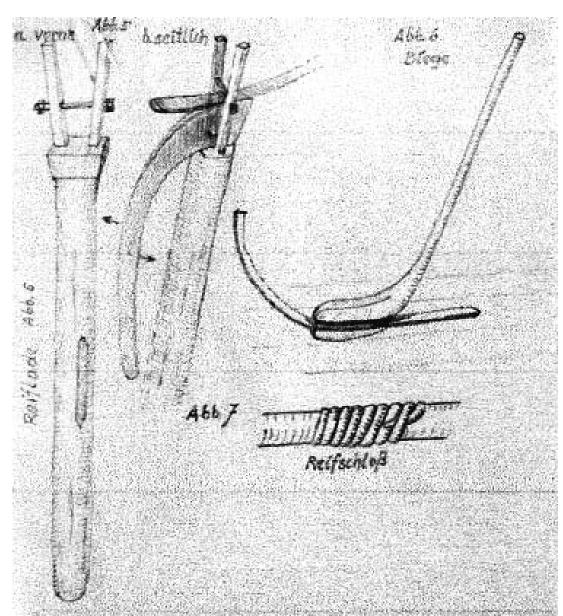
chenbestand mit seinen stattlichen Spessarteichen, auf der linken Seite liegt der "Birkschlag". Dieser wurde, wie die anderen Birkenschläge auch, lange Zeit als Niederwald und für die Reifenschneiderei genutzt wurde. Mit zusätzlichen Schutzreifen aus Holz wurden vor allem Fässer beim Transport gegen Stöße geschützt. Die Herstellung dieser Schutzreifen war eine Spezialität der Altfelder. So wurde 1835 zu Altfeld als Besonderheit "viele Reifschneider" vermerkt. Dieses Handwerk wurde aber auch in Glasofen und Michel-



Auf der Karte der Altfelder Gemeindewaldungen von 1894 sind die Birkenschläge mit hellblauer Farbe gekennzeichnet.

rieth betrieben. In der Altfelder Forstbeschreibung von 1894 heißt es dazu: "Da die Birkenreife immer noch hoch im Preise stehen, die Anfertigung derselben von den meisten Ortseinwohnern selbst schon seit unvordenklichen Zeiten während des Winters – mithin zu einer sonst arbeitslosen Zeit und ohne Kostenaufwand – besorgt wird, und die Umtriebszeit eine sehr kurze ist, so erhellt daraus die hohe Rentabilität dieses Betriebes." Für die Reifenschneiderei wurden ganz spezielle Geräte genutzt, die uns die folgenden Bilder zeigen.





Werkzeug zur Herstellung von Holzreifen: Diese Zeichnungen verdanken wir dem Altfelder Schulleiter Wießler, der Mitte der 1950er Jahre seinen Schülern im Heimatkundeunterricht noch das traditionelle Reifenherstellen nahebrachte.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern.

Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Treibgasse 3 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de



Bericht der Main-Post vom 29. Januar 1956 über die Reifenmacherei in Altfeld.

Derartige Fassreifen werden bis heute in Frankreich benutzt, um besonders wertvollen Wein beim Transport zu schützen.

Daneben gab es im Altfelder Wald wie in vielen anderen Gemeindewaldungen um 1900 "Schälwaldbestände", die der Gewinnung von Eichenlohrinde für die Gerbereien dienten. Zwischen 1906 und 1913 wurden jährlich ca. 300 Zentner Lohrinde verkauft.

Natürlich wurde der Wald auch als Viehweide für Schafe, Schweine und Kühe genutzt, worauf u.a. der Flurname Küh-

Büttnergefäß im Spessartmuseum in

Lohr und ein Fass mit Fassreifen in

Nuits-St. George/Burgund

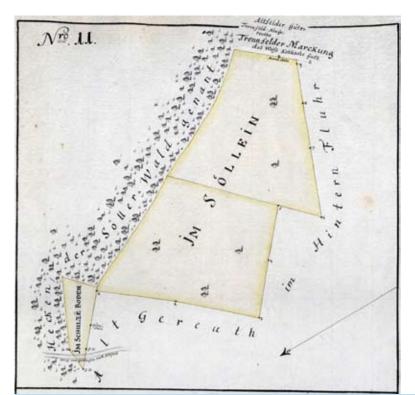
loch und der Triebweg (der Trieb) verweisen. Vom Ende des 18. Jahrhunderts an wurden die Wälder in Richtung Michelrieth, Oberwittbach und Glasofen weitgehend gerodet.

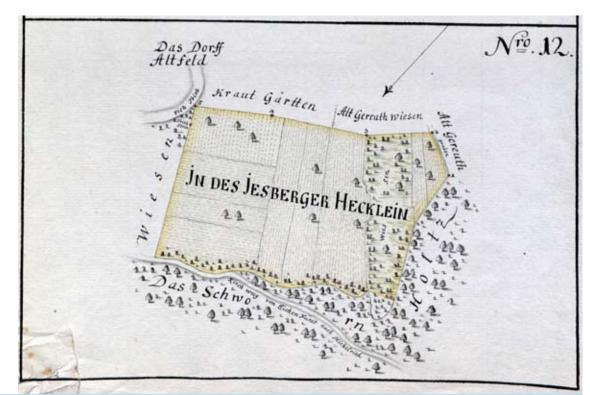
Damit reagierte man auf die gewachsene Bevölkerungszahl und deren Bedürfnisse. 1791 werden als Neurodungen die Flurabteilungen "In der Engen", "Im Söllein", "Im Schulzenboden und "In des Jesberger Hecklein" verzeichnet. 1798 und 1800 folgten "Eichenschlag" und "Heid". Erhalten blieb der Wald nur unmittelbar angrenzend an den fürstlichen Wald des "Michelriether Forsts".

Die gesamte Flurabteilung heißt traditionell "Kirchweg", den hauptsächlich die Glasofener sowie die Kredenbacher und Steinmarker im letzten Abschnitt auf ihrem Weg zur Pfarrkirche über Jahrhunderte zurücklegten.

In einer alten Karte wird dieser Weg als "Leichenweg von Kredenbach auf Michelrieth" bezeichnet, weil die Gemeinde Kredenbach, aber auch die Gemeinden Glasofen und Steinmark ihre Toten auf

dem Friedhof ihres Kirchspiels bei der Pfarrkirche in Michelrieth bestatteten. Wir folgen diesem Kirchenweg nach Michelrieth.



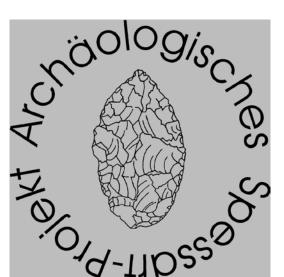


Karten von Rodungsflächen auf Altfelder Gemarkung

Since 1972 A.D. sporting planes have taken off from Altfeld airfield. Standing at the car park one can still enjoy an impressing view far over the valley of the river Main – in spite of the sight of some industrial buildings. Here the two forest areas «Eichholz» (oak wood) and «Birkschlag» (birch cut) adjoin. Both areas got their names from the timber that was mainly cultivated there. The birch trees especially for providing material to make certain covers for barrels protecting them on their long journeys to their final destinations all over Europe. The oak trees provided a special bark that was used at tanneries to tan skins. In 1913 A.D. about 15 tons of this bark were harvested a year. Moreover the forest was also important as a pasture ground for sheep, pigs and cows. It is old custom to refer to this forest area as «Kirchweg» (path to church) and it is criss-crossed with paths all leading to St. Michael in Michelrieth. For centuries until most recently the Protestant inhabitants of Glasofen, Kredenbach and Steinmark used these paths every Sunday on their way to attend services at that church.

Depuis 1972, des planeurs et des avions de tourisme décollent de «l'Aéroport Altfeld». Du parking de l'aéroclub à l'orée de la forêt, malgré de grandes et nombreuses installations industrielles, la vue sur la vallée du Main est toujours magnifique. Ici se rejoignent les sections forestières portant les toponymes «Eichholz» et «Birkschlag». Le bois de cette dernière était utilisé pour la fabrication de cerceaux. Grâce à ces cerceaux supplémentaires, les fûts étaient protégés des chocs lors du transport. En plus, l'écorce des chênes de cette forêt était utilisée dans les tanneries, en 1913 encore environ 5 tonnes par an La forêt servait aussi de pâturages pour les moutons, les porcs et les vaches. Toute la section forestière s'appelle «Chemin de l'église» («Kirchweg») par tradition et est traversée par ce chemin que surtout les habitants de Glasofen mais aussi ceux de Kredenbach et de Steinmark ont emprunté pendant des siècles pour se rendre à l'église paroissiale de Michelrieth.

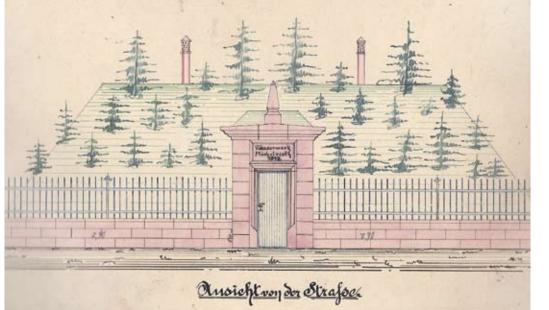




# Wasserversorgung

## Von der Eigenversorgung zur Wassergruppe Marktheidenfeld

Auf dem Kirchenweg, der zuletzt entlang der Kreisstraße Michelrieth – Esselbach verläuft, erreichen wir die beiden Wasserhochbehälter von Michelrieth, den alten Hochbehälter mit einer Schmuckfassade und der Aufschrift "Wasserreservoir" mit den Jahreszahlen 1898 und 1911 sowie den hinter einem Zaun liegenden neuen Hochbehälter.





Der Michelriether Hochbehälter an der Esselbacher Straße – Plan und Ausführung, daneben der neue Hochbehälter

Schlecht war es bis Ende des 19. Jahrhunderts um die Wasserversorgung in Michelrieth bestellt. Genutzt wurden damals verschiedene Brunnen, wie der beim Sternwirtsgasthaus, am Zehntgäßlein, vor dem Jägerhaus und in der "mittleren Amtsgasse" und vor allem der im Süden des Orts in der Talmulde zum Haslochtal hin gelegene Schollbrunnen. 1859 wurde dieser Brunnen neu gefasst und ein Wasserbehälter errichtet. 1869 wurde eine Pumpe errichtet. Doch diese Maßnahmen reichten bei Weitem nicht für die Wasserversorgung und für den Brandschutz aus.



Der Ausschnitt der Uraufnahme um 1850 zeigt zwei der drei Seen in der Mühlenstraße und die beiden Seen bei der Zehntscheune und bei der Jägerwiese

Aufgrund der mangelhaften Wasserversorgung war in Michelrieth der Brandschutz kaum gewährleistet. Zur Vorsorge war daher bereits 1790 ein Teich oberhalb des Dorfes an der Straße nach Esselbach angelegt worden. Es folgten 1817 und 1828 zwei weitere Teiche oberhalb des Schollbrunnens an der Mühlenstraße zur Nickelsmühle, von denen sich nur einer erhalten hat.

1898 errichtete die Gemeinde eine Wasserversorgungsanlage am Schollbrunnen, die das Wasser mit Windkraft und

zu windstillen Zeiten mit einem Benzinmotor in den damals neu erbauten Hochbehälter an der Straße nach Esselbach pumpte.

In einem Gedicht vom "Jackegerberich" (Adam Gerberich) von 1898 wird dies festgehalten:

Olif inn höfnn guft ins Mind, in Inn Josen fiflnist no. nomm ins Motor föfne noöre,

auffrind brid friver an forrige

Minimosor, nin onemne Monne. mitted thin the arey unich John Lingin Louis fif non Gram Lingin nin Rows Hinful Dovifun.

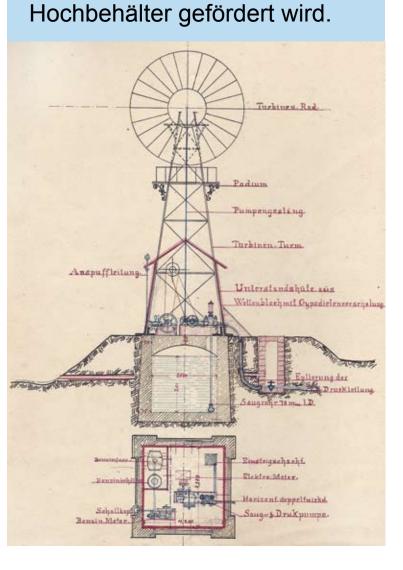
Brisis Lingin Donn jndrignis. mont Enlinden lovifun. Him fif thöd bur buill thin thous with Green Official Louisme.

Weil dies den Ansprüchen nicht genügte, beschloss die Gemeinde 1910, sich dem vom Wasserversorgungsbüro in München und vom Bezirksamt Marktheidenfeld tatkräftig geförderten Projekt für eine gemeinsame Wasserversorgung anzuschließen, das zur Gründung des Wasserversorgungsverbandes der Marktheidenfelder Gruppe führte, die aus folgenden Gemeinden bestand:

Altfeld, Hafenlohr, Hasselberg, Kredenbach, Marienbrunn, Marktheidenfeld, Michelrieth, Oberwittbach, Röttbach, Wiebelbach und Windheim.

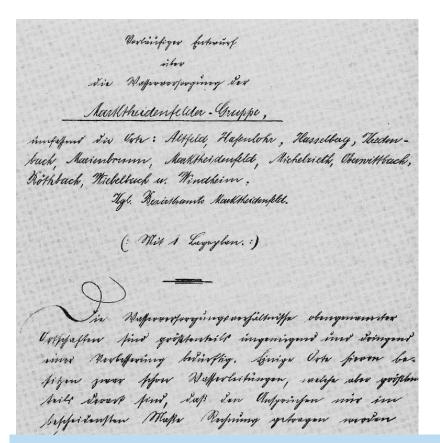
Die Planung für den künftigen Wasserversorgungsverband ging 1909 für Michelrieth von 297 Einwohnern, 42 Pferden, 277 Stück Großvieh und 130 Stück Kleinvieh aus.

Der Ausschnitt aus der fortgeschriebenen Uraufnahme zeigt den Standort des Schollbrunnens und des Brunnengebäudes. Zwischen "Schollbrunnenwiesen" und "Schollbrunnenschlag verläuft – Im Plan bereits angedeutet, die Straße hinunter ins Haslochtal. Windrad und Benzinmotor treiben die Pumpe an, mit der das Wasser in den



Weitere Informationen bei: © Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts Archäologisches »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Spessart-Projekt e.V. Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern. Treibgasse 3 Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg 63739 Aschaffenburg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des www.spessartprojekt.de Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). info@spessartprojekt.de

Die Gemeinde Michelrieth wurde mit Abschluss der Erschließungs- und Baumaßnahmen ab 1912 mit Wasser aus dem Weihersgrund unterhalb des Geyersbergs versorgt. 1960 wurde in der Nähe des alten Hochbehälters ein neuer Hochbehälter errichtet.





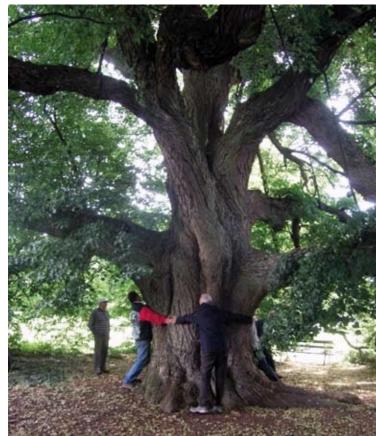
Der Vertragsentwurf von 1911 und der Gedenkstein an die Errichtung der gemeinsamen Wasserleitung 1912

Mit der weiteren Grundwassererschließung im Weihersgrund und mit dem von 1962 bis 1974 durchgeführten Ausbau des Zweckverbandes Marktheidenfelder Gruppe, der 1965 rechtlich an die Stelle des Wasserversorgungsverbandes Marktheidenfelder Gruppe trat, wurde 1966 in Richtung Autobahn das Pumpwerk des Zweckverbandes errichtet, von dem aus der Hochbehälter heute versorgt wird.

#### **Die Michelriether Linde**

Am Feuerwehrhaus an der Kredenbacher Straße biegen wir in Richtung Friedhof ab. Nachdem bereits 1621 über die beengten Platzverhältnisse auf dem Friedhof an der Pfarrkirche Klage geführt worden war, wurde hier am westlichen Ortsrand 1830 ein neuer Friedhof errichtet.





Vor dem Friedhof steht die Michelriether Linde mit einem Umfang von über 5 Metern.

Vom Parkplatz am Friedhof haben wir den ersten Blick auf die Michelriether Linde, einen der schönsten freistehenden Bäume im Spessart. Die weitausladenden Äste stützen sich am Boden auf. Sanierungsmaßnahmen stellen den Erhalt dieses Baumriesen mit einem Umfang von 5,21 m sicher. Von Fachleuten wird das seit 1912 ausgewiesene Naturdenkmal auf ein Alter von rund 300 Jahren geschätzt. Die angrenzende Flur und der Straßenname "Am Klobenbaum" stehen allem Anschein nach nicht in Zusammenhang mit der Linde, sondern weisen wohl auf eine Einrichtung zum Vogelfang hin. Uns führt der Kulturweg weiter zur Michelriether Kirche.



Im Michelriether Forst liegt auf Schollbrunner Gemarkung das "Schlössle", ein mittelalterlicher Burgstall, dessen halbkreisförmiger Wall mit vorgelagertem Graben von einer Wehranlage künden. Von hier aus, hoch über dem Mühlental des Haselbachs gelegen, konnte das Tal bis zum Main und zum Wertheimer Schenkenwald überwacht werden.



Between Michelrieth and Kredenbach you find the old reservoir which was regarded a important technological innovation at the time of its construction in 1898 A.D. It provided a secure and constant water supply for the villagers

of Michelrieth. At first the water was pumped with the help of windmills or at times of dead calm pumps driven by a petrol engine. Since 1912 A.D. Michelrieth now has got its water from the «water supply association Marktheidenfeld».

The impressive lime-tree is one of the most beautiful solitary trees in the Spessart. With its trunk with more than 5 metres in diameter and its estimated age of about 300 years it is today listed a national monument.

Entre Michelrieth et Esselbach se trouve le vieux réservoir d'eau qui, à l'époque de sa construction en 1898, représenta une importante innovation technique, car il assura pour longtemps l'approvisionnement en eau de Michelrieth, ce qui était assez difficile jusque là. L'eau était pompée dans le réservoir d'eau soit par la force du vent, soit, par temps calme, par un moteur à essence. En 1912 déjà, l'approvisionnement en eau est assuré par «Association Approvisionnement en eau de Marktheidenfeld».

Le tilleul de Michelrieth est l'un des plus beaux arbres isolé dans le Spessart. Il a un périmètre de 5,21 mètres; son âge est estimé à environ 300 ans et il a été classé «monument naturel».





## Kirche und Dorf

### Die Michelriether Kirche – das Zentrum des Kirchspiels

Die Ansicht von Michelrieth wird schon von ferne von der Pfarrkirche geprägt, die in der Ortsmitte liegt. Um die Pfarrkirche herum befand sich bis 1830 der Friedhof des Kirchspiels, von dem sich nur einige wenige Grab-

Michelrieth in einem Ausschnitt

steine an der Kirchenmauer erhalten haben. vor dem am Straßenrand bis 1965 eine große Linde stand, die damals dem Straßenausbau weichen musste.

Innerhalb des Kirchenareals liegt die heute im Privatbesitz befindliche ehemalige Schule. Nachdem sich Michelrieth und Oberwittbach 1886 zu einem Schulverband zusammengeschlossen hatten, wurde 1890 an der Stelle des alten Schulhauses der Neubau aufgeführt. Direkt an die Kirche grenzt das Wirtshaus zum Stern an. Über der Straße liegt das Pfarrhaus,

#### Kirche und Pfarrei

der Uraufnahme um 1850

In der Frühgeschichte war die Urpfarrei Kreuzwertheim für Michelrieth zuständig. 1390 wurde für Michelrieth dann eine eigene Pfarrei mit werthei-

mischem Patronatsrecht errichtet, der die Gemeinden Altfeld, Kredenbach, Glasofen, Oberwittbach, Unterwittbach, Wiebelbach und Röttbach zugeteilt wurden. Die Pfarrer wurden bis 1453 vom Kloster Triefenstein gestellt. Der Michelriether Hauptaltar wurde 1410 geweiht, der wehrhafte Turm der dem hl. Michael geweihten Kirche wurde nach der Inschrift 1495 errichtet. In seinem Untergeschoß dokumentiert der Schlussstein des Chorgewölbes mit dem Wertheimer Wappen die Zugehörigkeit zur Grafschaft. Der ummauerte Friedhof um die Kirche und die Kirche selbst waren in unsicheren Zeiten letzter Zufluchtsort.



Ab 1522 führten die Grafen von Wertheim die Reformation in ihren Pfarreien behutsam ein. Zunächst wurden die Ortschaften der Pfarrei von dem lutherischen Pfarrer von Kreuzwertheim betreut. 1632 wurde dann in Michelrieth eine eigene evangelische Pfarrei errichtet, die aber schon 1635 erlosch und 1693 erneut geschaffen werden musste. Fortan war die Pfarrei Michelrieth zuständig für das Kirchspiel Michelrieth mit den sechs



Der Schlussstein mit dem Wertheimer Wappen im Chor der Kirche und das unmittelbar nach der Säkularisation geführte Wappen der Löwenstein-Wertheim an der Nordwand des Kirchenschiffs

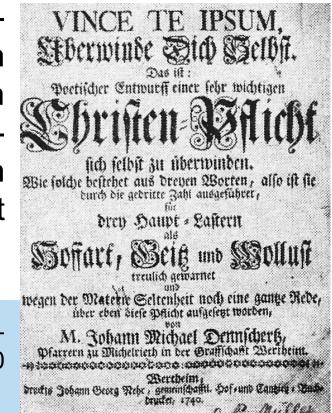
Grafschaftsorten Michelrieth, Altfeld, Oberwittbach, Glasofen, Kredenbach und Steinmark, die mit eigenen bzw. gemeinsamen Kirchenwegen mit der Pfarrkirche verbunden waren.

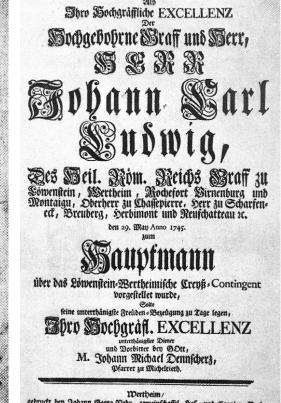
Mit der Wiedererrichtung der Pfarrei soll 1693 das Pfarrhaus erbaut worden sein. Magister Johann Michael Dennscherz aus Wertheim (1691-1772), der von 1716 bis 1765 als Pfarrer in Michelrieth wirkte, veranlasste in seiner Amtszeit eine umfangreiche Kirchenerneuerung. 1733 wurde der gotische Flügelaltar renoviert. 1735/36 wurde das Kirchenschiff abgebrochen und

durch den Bau des heutigen Kirchenschiffs von dem Marktheidenfelder Baumeister Lorenz Günther und den Lengfurter Maurermeistern Lorenz und Josef Förster mit einem Kostenaufwand von 2459 Gulden erweitert. 1765 wurden die Außenmauern verstärkt, um die Schubwirkung des Flachtonnengewölbes besser aufzufangen.

Der gelehrte Pfarrer Dennscherz war nicht nur um den Kirchenbau besorgt, sondern auch Verfasser des 1741 veröffentlichten Wertheimischen Gebetbuches und nicht zuletzt auch literarisch tätig.

Titelblätter von Werken des Michelriether Pfarrers Dennscherz von 1740 und 1745.

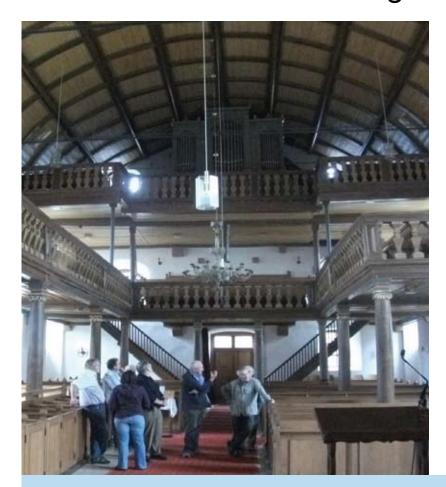




Weitere Informationen bei: © Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts Archäologisches »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Spessart-Projekt e.V. Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern. Treibgasse 3 Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg 63739 Aschaffenburg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des www.spessartprojekt.de Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). info@spessartprojekt.de

Die Pfarrei Michelrieth und die ihr zugeordneten Gemeinden gehört zum evangelisch-lutherischen Dekanat Aschaffenburg, da dieses Dekanat in den Grafschaftspfarreien Kreuzwertheim, Michelrieth und Hasloch seinen Ursprung hat.

1878 wurde für die Kirche eine Steinmeyer-Orgel beschafft, 1884 der alte Altar verkauft und ein neugotischer Altar vom Würzburger Bildhauer Perterich erworben. 1892/93 wurde das Kircheninnere neugotisch umgestaltet und ausgemalt, die Empore erweitert sowie eine neue Kanzel und neue Fenster angeschafft. 1906 wurde auch das Äußere saniert und das Kirchendach mit Schiefer gedeckt.





Das Kircheninnere mit dem beeindruckenden Tonnengewölbe und einem Detail der Empore

Bei der Kirchenrenovierung 1956/57 wurde auf eine nüchtern-sachliche Gestaltung Wert gelegt und die bunte Innenraumgestaltung von 1892/93 weiß übermalt. Neue Bänke und eine neue Kanzel kamen hinzu.

Bei der letzten umfassenden Renovierung wurde 1998 bis 2000 die Außensanierung durchgeführt und dann bei der nachfolgenden Innenrenovierung die Farbigkeit von 1892/93 wieder hergestellt. 1966 wurde neben dem Pfarrhaus von 1693 ein neues Pfarrhaus errichtet.



Ortsdurchfahrt von Michelrieth mit dem ehemaligen Schulhaus linker Hand und rechts mit dem alten Pfarrhaus, dahinter das ehemalige Schul- und Rathaus, heute Bürgerhaus.

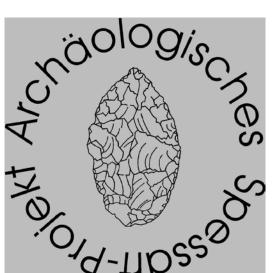
In 1390 A.D. Michelrieth became a parish of its own with the communities of Altfeld, Kredenbach, Glasofen, Oberwittbach, Unterwittbach, Wiebelbach and Röttbach associated. In 1410 A.D. the first altar was consecrated

and the church was put under the protection of the archangel Michael. The strong and defensive Tower was erected in 1495 A.D. The choir is situated at its basement and a keystone showing the coat of arms of the earls of Wertheim proves the connection to this sovereigns. It also was this family who brought the ideas of the Reformation to the parish in 1522 A.D. Among the prominent members of the parish throughout history was reverend Michael Dennscherz (1691 – 1772) who not only was the driving power behind the renovation of St. Michael in 1735/36 but was also a novelist.

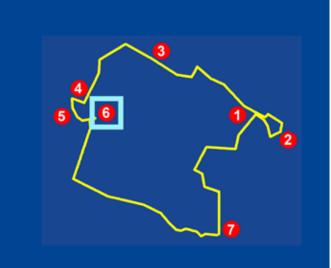
The interior of St. Michael has been redecorated several times. Most recently in 2000 the colourful decoration from the end of the 19th century was restored.

En 1390, une paroisse fut créee à Michelrieth à laquelle furent rattachées les communes de Altfeld, Kredenbach, Glasofen, Oberwittbach, Wiebelbach und Röttbach. L'autel dans l'église de Michelrieth fut consacré en 1410. Sa tour fortifiée consacrée à Saint Michel fut érigée en 1495 d'après l'inscription. Au sous-sol se trouve le choeur dont la clef de voûte avec les armoiries des comtes de Wertheim témoigne de l'appartenance au comté. Les comtes de Wertheim introduisirent la Réforme dans leurs paroisses à partir de 1522. Une personnalité remarquable fut le Curé Michael Dennscherz (1691 – 1772), qui non seulement travailla activement à la transformation de l'église (1735/36), mais fut également actif dans le domaine littéraire. L'intérieur de l'église fut transformé à plusieurs reprises; lors de la dernière rénovation vers 2000, les couleurs décorant l'église vers la fin du XIXe siècle ont été restaurées.

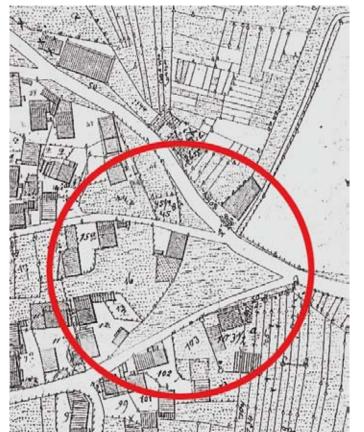




## Jägerwiese Die Cent Michelrieth und die Jägerwiese



Als Gerichtsort kam das zentral gelegene Michelrieth zu überörtlicher Bedeutung. 1317 erscheint die Cent (= Gerichtsbezirk) erstmals in den Urkunden, eingerichtet wurde sie spätestens im 12. Jahrhundert. Bischof Johann von Würzburg belehnte 1409 damit die Grafen von Wertheim. Um 1480 war das 16 Ortschaften umfassende Gericht zuständig für Mord, Diebstahl, Verwundungen, Notzucht und für das Verrücken der Grenzsteine. Bei gutem Wetter wurde "an der Spitze" bzw. "Angel" getagt, der heutigen Jägerwiese am östlichen Ortseingang.





Ort des Centgerichts - an der Jägerwiese haben sich Sühnekreuze und ein Laufbrunnen der alten Wasserversorgung erhalten.

Der Richtplatz mit dem Galgen stand etwa 250 m nördlich davon. Für leichtere Strafen wurde der "Kaschem" genutzt, ein aus Bruchsteinmauer errichteter Gefängnisraum an der nördlichen Kirchenmauer. Nach 1612 löste das Hochstift Würzburg seine Dörfer aus der Cent Michelrieth heraus und schuf eine eigene würzburgische Cent Michelrieth in Trennfeld, zu der 1656 auch die Kurmainzer Orte hinzukamen. Die neun wertheimischen Orte blieben bei der Cent Michelrieth, die ab 1615 nach Kreuzwertheim verlegt wurde. Der Hinrichtungsort wurde beibehalten, denn noch 1830 wird in halbstündiger Entfernung vom Ort "ein baufälliges Hochgericht" genannt. Auf den Ort der Hinrichtung verweist auch der Flurname "Galgenäcker".

An ein Gerichtsverfahren erinnern noch heute die beiden Sühnekreuze am Ort des Gerichts auf der Jägerwiese. Zwei Wallonen, die sich auf der Durchreise nach Wien befanden, wurden der Überlieferung nach im November 1583 heimtückisch ermordet. Der nicht aus Michelrieth stammende Täter wurde vom Centgericht zum Tode verurteilt und durch den Scharfrichter enthauptet. Aus seinem hinterlassenen Vermögen wurden die beiden Sühnekreuze angefertigt, die bei der Flurbereinigung vom Ort der Hinrichtung an den Ort des Gerichts auf der Jägerwiese versetzt wurden.

### Forstverwaltung in Michelrieth

Michelrieth war in der Neuzeit Sitz eines Jägers, der den angrenzenden herrschaftlichen Michelriether Forst zu betreuen hatte, der ursprünglich vom Haslochtal bis zum Hafenlohrtal reichte. Diese Tradition setzten die im Jägerhaus wohnenden fürstlichen Forstbeamten bis in die 1970er Jahre



Karte aus dem 18. Jh. mit dem Michelriether Forst vom Haslochtal bis zum Landhag und zu den Wäldern von Glasofen und Kredenbach

fort. Auf diese lange forstliche Tradition verweisen die Bezeichnungen Forsthausstraße und Jägerwiese. Die offizielle Bezeichnung Michel-

riether Forst hat sich bis heute für diesen Teil des Spessarts erhalten. 1848 wurden vom Staat Kommunalreviere neu geschaffen, welche die Wälder der Gemeinden zu betreuen hatten. In Michelrieth entstand damals das zum Forstamt Bischbrunn gehörende Kommunalrevier Michelrieth, das 1853 dem Forstamt Lohr zugeteilt wurde. Es wurde danach in das Kommunalrevier Marktheidenfeld umbenannt und nach Marktheidenfeld verlegt und 1866 Teil des Forstamtes Stadtprozelten. 1885 wurde es zu einem eigenen Forstamt aufgewertet, das bis 1962 bestand. 1973/75 wieder begründet, wurde es bei der Forstreform um die Jahrtausendwende aufgelöst.

Auf Anregung des Landgerichts wurde 1855 der Platz vor dem Jägerhaus gestaltet, indem drei Linden gepflanzt wurden. 1913 wurden zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig drei und 1933 anlässlich der Machtergreifung der Nationalsozialisten zwei weitere Linden gepflanzt. Heute wird das Bild vor allem von prächtigen Kastanien bestimmt.

Unweit von der Jägerwiese liegt rechts in der Kredenbacher Straße eine mächtige Scheune, die ehemalige fürstliche Zehntscheune.

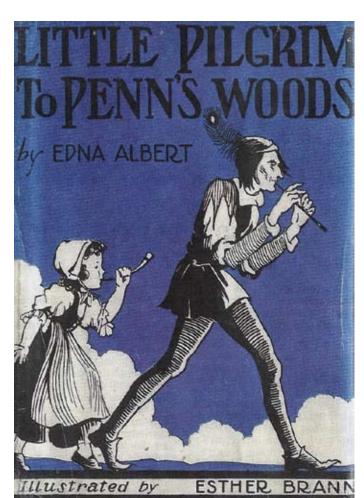
© Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern. Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Treibgasse 3 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de

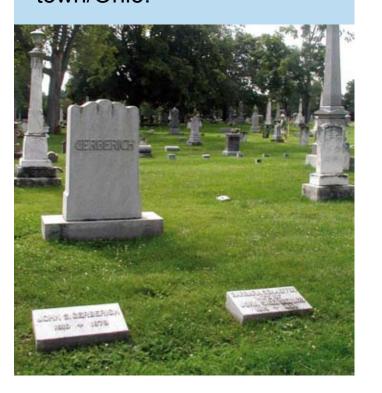
#### Michelriether Auswanderer

Früher war es nur mit herrschaftlicher Genehmigung möglich, in einen anderen Staat oder gar einen anderen Erdteil auszuwandern. Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in den Grafschaftsgemeinden Auswanderer in die englischen Kolonien Nordamerikas. Aus Michelrieth lassen sich folgende Namen nachweisen: Matthias Henning und Lorenz Dennscherz, der Sohn des Michelriether Pfarrers 1752, Johann Hammeter 1753, Lorenz Albert, Thomas Endres und Kinder von Hans Adam Wolf 1754.

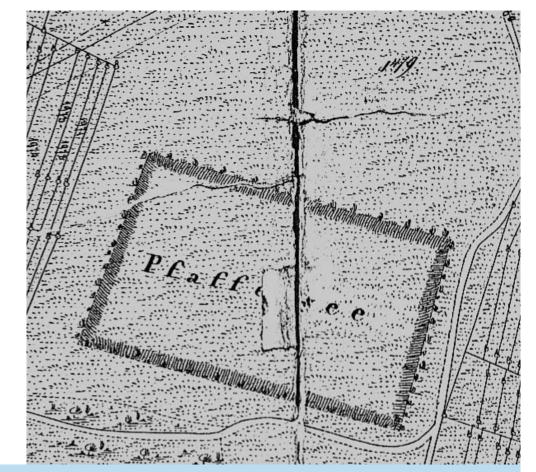
Edna Albert, eine Nachfahrin von Lorenz Albert, verfasste auf der Grundlage familiärer Überlieferung 1930 die Erzählung "Little Pilgrim to Penn's Woods". Eine Familie Albert war auch in Altfeld wohnhaft, die sich wie andere Altfelder zwischen 1751 und 1754 für die Auswanderung entschied - zum Teil nach Nordamerika. Dazu gehörte auch die mit Altfeld und Michelrieth verbundene Familie Gerberich, die sich in den USA mit regelmäßigen Familientreffen ihren Zusammenhalt sichert. Ein Familienzweig der Gerberich kam 1837 in die 1801 entstandene Siedlung Germantown im seit 1804 bestehenden Staat Ohio. Nachfahren betrieben Ende der 1970er Jahre die Städtepartnerschaft zwischen Germantown und Marktheidenfeld.



Der Umschlag des Buchs von Edna Albert und die Gerberich-Gräber auf dem Union Cemetery in Germantown/Ohio.







Der Pfaffensee in einer Karte der Grafschaft Wertheim um 1700 und in der Uraufnahme um 1850



Nach dem Verlassen von Michelrieth durch das frühere "Zehntgäßlein" in Richtung Röttbach sehen wir rechter Hand einen Gehölzstreifen, der die bescheidenen Überreste von der Dammmauer des einst von den Triefensteiner Mönchen angelegten Pfaffensees darstellt. In der Karte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist er noch deutlich sichtbar.



Next to a fountain of the old water supply system lies the "Jägerwiese" (hunters meadow). From the 12th century until 1615 A.D. the court of justice in charge of sixteen nearby villages met at this spot. About 250 meters to

the north of the village was the place of execution with its gallows. Two stone crosses of atonement remind of a legal proceeding from 1583 A.D.

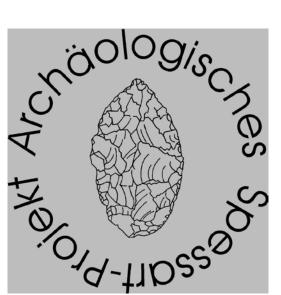
Since the end of medieval times Michelrieth was home of the head office of the forest warden for the adjoined earl's forest. This tradition was continued up to the 1970s by the forestry official of the princes of Löwenstein-Wertheim living in the hunter's lodge.

During the time of poverty in the middle of the 18th century a number inhabitants from Michelrieth emigrated to the Protestant British colonies in northern America. Amongst them was Lorenz Albert whose descendant Edna Albert wrote the novel "Little pilgrim to Penn's Wood" in 1930 A.D. Based on family traditions she describes the emigration of her family through the eyes of a child.

Tout près de la source et le long de la conduite d'eau de l'ancien système d'approvisionnement en eau se trouve le pré du chasseur. Le tribunal de Michelrieth chargé de la justice pour 16 villages siégea ici du XIIe siècle jusqu'en 1615. Le lieu d'exécution avec le gibet se trouvait à 250 mètres au nord, à l'extérieur du village. Les deux croix expiatoires dans le pré du chasseur nous rappellent une procédure de 1583.

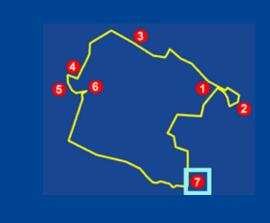
Aux temps modernes, Michelrieth fut aussi le siège d'un garde forestier responsable des forêts seigneuriales avoisinantes. Les gardes forestiers des Princes de Löwenstein vivant dans la maison forestière poursuivirent cette tradition jusque dans les années 1970. A l'époque d'une grande pauvreté vers le milieu du XVIIIe siècle, beaucoup d'habitants de Michelrieth émigrèrent dans les colonies anglaises en Amérique du Nord. Parmi eux se trouvait Lorenz Albert dont une descendante, Edna Albert, écrivit le conte «Little Pilgrims du Penn's Wood» («Petits pèlerins en route pour les forêts de Penn») où, s'appuyant sur la tradition orale de sa famille, elle décrit l'émigration de la famille vue par un enfant.





## Oberwittbach

### Der kleinste Stadtteil von Marktheidenfeld



Der Weg nach Oberwittbach hat uns durch eine waldfreie, von der Landwirtschaft geprägte Landschaft geführt. Wegen des früher sumpfigen Untergrunds (angrenzende Flurnamen: Oberer Röhrigschlag, Unterer Röhrig,



Fortschreibung von 1868

Teufelsgruben) wurde nur der Wald Selzerschlag in Richtung Altfeld verschont. Die Uraufnahme von Oberwittbach zeigt, dass der Selzerschlag in der Mitte des 19. Jahrhunderts wesentlich größer war, vor allem wird das Eichhölzlein noch als Wald dargestellt. Übriggeblieben ist davon nur eine Gehölzgruppe an einer sumpfigen Stelle an der Straße nach Michelrieth, die in der Uraufnahme noch ein stattlicher See war.

Der Kulturweg verläuft entlang des hier meist trocken gefallenen Oberlaufs des Wittbachs, der die beiden gleichnamigen Orte Ober- und Unterwittbach verbindet und oberhalb von Kreuzwertheim in den Main einmündet. Oberwittbach ist mit rund 140 Einwohnern der kleinste Stadtteil von Marktheidenfeld. Der Brunnen am Ortsanfang (Foto) diente früher der Wasserversorgung.

Die Gründung der Gemeinde, die in flachwelligem Gelände im Südspessart liegt, geht mit großer Wahrscheinlichkeit auf das frühe Hochmittelalter (10./11. Jahrhundert) zurück. Der älteste Beleg des Ortsnamens stammt aus dem Jahre 1305 und lautet "Wittbach"; bereits aus

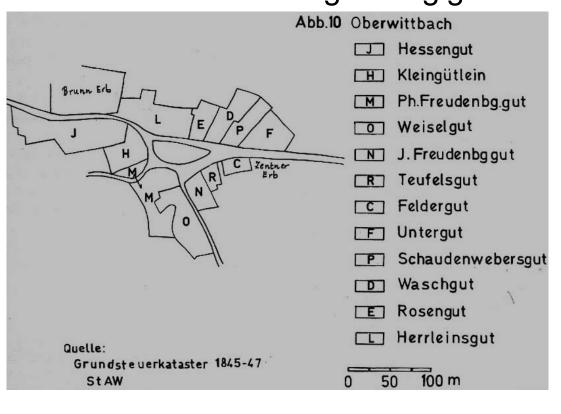


dem gleichen Jahr ist mit "Widbach inferior", d. h. Unterwittbach, die Unterscheidung zweier gleichnamiger Nachbarsiedlungen nachgewiesen. Der Ortsname wird auf den Personennamen "Wido" oder "Widilo", zumeist aber auf "Widu", "Wied", "Witt", d.h. Holz, Wald, zurückgeführt. Die zuletzt genannte Herleitung des Namens wird dadurch gestützt, dass der gleichnamige Bach Wittbach ein durch Wald und am Wald fließender Bach ist, wobei Oberwittbach am Ursprung, Unterwittbach an seinem mittleren Lauf liegt.



Oberwittbach ist, wie die Untersuchung von Inge Kopp von 1975 zeigt, ein Platzweiler, denn die Hofplätze sind um einen Platz, den Anger, angelegt. Mit diesem Platz in der Ortsmitte, der allerdings im 19. Jahrhundert bereits bebaut ist, unterscheidet sich Oberwittbach von der Siedlungsform her ganz entscheidend von den als Straßendörfern angelegten Nachbarsiedlungen.

Von den sechzehn Gütern im 19. Jahrhundert lassen sich, wie die Abbildung unten zeigt, zwölf mit einem entsprechenden Hofplatz bis in das 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche wurde von diesen Gütern als großzügige Block- oder Streifenflur bewirtschaftet.

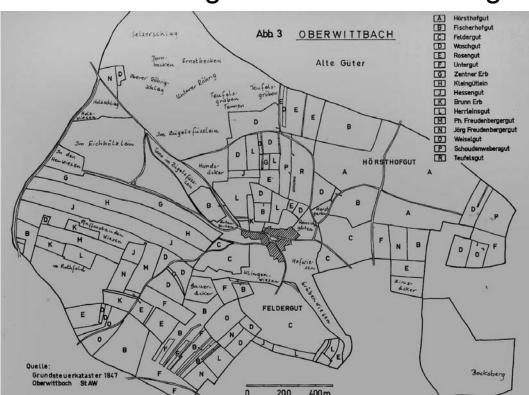




© Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Der Kulturweg Marktheidenfeld 1 wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Sparkasse Mainfranken-Würzburg, Raiffeisenbank Main-Spessart, EON Bayern. Uraufnahme, Forstoperat und weitere Abbildungen aus dem Stadtarchiv Marktheidenfeld, Fotos von Dr. Leonhard Scherg, Martin Harth, Karlheinz Feser, Georg Fertig. Mit Unterstützung der Staatsarchive Wertheim und Marburg sowie des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei: Archäologisches Spessart-Projekt e.V. Treibgasse 3 63739 Aschaffenburg www.spessartprojekt.de info@spessartprojekt.de

Die Dorfherrschaft in Oberwittbach übten das Kloster Triefenstein und die Grafen von Wertheim gemeinsam aus, bis es den Grafen Anfang des 16. Jahrhunderts gelang, den Triefensteiner Einfluss zurückzudrängen und schließlich zu verdrängen. Die Bevölkerungszahl in der bis heute weitgehend auf



die Landwirtschaft ausgerichteten Gemeinde bewegte sich 177 (1824) und 140 (2012). Nur in der unmittelbaren Nachkriegszeit lag die Bevölkerung bei 235 (1950). Erst um 1970 wurde ein Wohnbaugebiet ausgewiesen. Unmittelbar vor Verlust der Selbständigkeit wurde 1971/72 das Bürgerhaus errichtet, das heute der Mittelpunkt der Gemeinde ist.

Folgt man der Verbindungsstraße zur Staatsstraße Altfeld - Kreuzwertheim und teinach überquert diese, so kommt man zum Bocksberg, dem einzigen Kalkkopf im Sandsteingebirge des Spessarts. Unglücklicherweise war der Kalkschotter des Bocks-



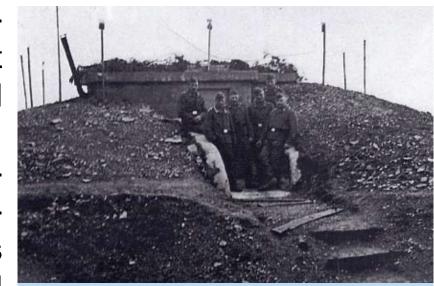
Küchenschelle

Bocksberg 288,7 △

Uraufnahme von Oberwittbach (Fortschreibung 1868)

bergs für den Straßenbau geeignet und so verlor der Berg rund sieben Meter an Höhe. Wo früher die Kuppe war, befindet sich heute ein eingetiefter Steinbruch. Als geologische Besonderheit und mit seinen Magerrasenflächen steht der Bocksberg heute unter Naturschutz. Die Hänge des ehemaligen Steinbruchs und die angrenzenden Flächen blühen im Frühling mit Tausenden von Küchenschellen auf. Von den Hängen des Bocksbergs, der zu Oberwittbach

gehört, aber von den Gemarkungen Rettersheim und Unterwittbach begrenzt wird, hat man einen wunderschönen Blick ins Maintal und weit über die Marktheidenfelder Platte. Wegen der guten Aussicht wurde im Zweiten Weltkrieg auf dem Bocksberg eine Beobachtungsstelle eingerichtet, von der aus einfliegende Bomberverbände mit dem Ziel Würzburg oder Schweinfurt gemeldet wurden. Reste des Bunkers wurden 1992 beseitigt.



Der Beobachtungsbunker am Bocksberg (ca. 1942)

Auf dem Kulturweg in Richtung Altfeld folgt kurz vor der Unterquerung der Autobahn das "Teufelsloch" – wohl benannt nach dem alten Gut "Teufelsgut" - und am Klingelsbach, der bisher mit dem "Kunilingesbach" der Urkunde von 839 identifiziert wird. Der Klingelsbach, dessen Oberlauf beim Autobahnbau verändert wurde und heute weitgehend trocken liegt, im weiteren Verlauf aber ganzjährig Wasser führt, stürzt bei Triefenstein in einem Wasserfall ins Tal hinab und ergießt sich in den Main. Bei der Unterquerung der Autobahn treffen wir auf die Trasse der Mitteleuropäischen Gasleitung (Megal).

Oberwittbach with its approximate 140 inhabitants is the smallest part of the community Marktheidenfeld. The oldest written prove of existence dates back to 1305 A.D. Unlike Altfeld with its houses along a main road the dwel-

lings here were arranged round a centre square which today has been built over. Once more the earls of Wertheim held the secular power over the village for many centuries. The Bocksberg is situated close by. It is the only hill consisting of limestone within the sandstone ranges of the Spessart. Unfortunately the lime gravel from this hill was suitable for the construction of roads and so the Bocksberg lost about seven meters of height. Today a quarry replaces its hilltop. But its meagre meadows give the Bocksberg a geological feature which today is legally protected.

Avec ses 140 habitants, Oberwittbach est le plus petit village rattaché à la ville de Marktheidenfeld. Le plus vieux document attestant du nom du lieu date de l'an 1305. Les fermes étaient groupées autour d'une place – place sur laquelle des maisons ont été construites au XIXe siècle-, et non comme à Altfeld le long de la rue. Les souverains de ce village furent, avant tout, les comtes de Wertheim. A proximité se trouve le Bocksberg, le seul mont calcaire dans le massif du Spessart composé de grès rouge. Malheureusement les pierres concassées du Bocksberg convenaient à la construction des routes, et de ce fait le mont perdit au moins 7 mètres de hauteur. Là où se trouvait un mont arrondi autrefois se trouve aujourd'hui une carrière. A cause de sa particularité géologique et de ses terrains au sol maigre, le Bocksberg est aujourd'hui «zone naturelle protégée».



